



Eugen Ruge, **Follower. Vierzehn Sätze über einen fiktiven Enkel.** Roman. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2016. 320 Seiten, 22,95 Euro

## Die Wirklichkeit als Filmset

### Zeitsatire und negative Utopie

Von Hans-Dieter Frons

Folgt man Eugen Ruges Roman *Follower*, so warten herrliche Zeiten auf uns. Ein Beispiel: Die »freundliche Aufwachstimmung«, die den Helden als Weckimpuls frühmorgens am Ende des Schlaftunnels erwartet, verdankt sich einem Gehirnimplantat – unheimlich praktisch, weil sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen.

Nach wohligen Erwachen loggt sich Nio Schulz gern per Fingerprintsensor in seine Glass ein (eine polyfunktionale Datenbrille mit Online-Zugang, deren Gläser gleichzeitig als transparentes Display dienen), um wie an diesem Morgen vor dem Frühstück noch schnell die aktuellen Messwerte der residenten Gesundheits-App zu checken und die neuesten Tweets abzurufen: Tote im subsaharischen Wasserkrieg, das Computersystem der Weltbank von einem Virus befallen, der Kommissar der E.ON/SBI-Zone – heißt so die Nachfolgeinstitution der EU? – zurückgetreten; Luzia, auch das noch, lässt die Welt wissen, dass sie einen Kokos-Bounty-Geburtstagskuchen gebacken hat. Fast bis zum Ende des Romans bleibt Schulz auf diese Weise visuell online.

Ist *Follower* ein realistischer Zeitroman über die nähere Zukunft oder realitätsferne Science-Fiction? Man zögert mit der Antwort; sehr viel leichter fällt da die Feststellung, dass wir es mit einem tief verstörenden und vor allem außergewöhnlichen Roman zu tun haben – schon der ziemlich ausgedehnten Erzählzeit wegen: rund 14 Milliarden Jahre, vom Urknall bis in den Spätsommer 2055.

Zu diesem Zeitpunkt erwacht Nio Schulz an seinem 39. Geburtstag etwas desorientiert in seinem Hotelzimmer in der chinesischen Metropole Wu Cheng (übersetzt etwa: »Keine Stadt«) in HTUA-China, einem der kommerziellen Sektoren, in die die inzwischen führende Wirtschaftsnation aufgeteilt ist. Für seinen Arbeitgeber CETECH soll er in dem Land die neueste Kreation des Unternehmens promoten.

Gleichsam in Echtzeit begleitet das Buch den Helden durch den Tag, in dessen Verlauf er einen tief greifenden inneren Wandel durchläuft: Nio lässt seinen Geschäftstermin platzen und erkundet stattdessen Hotel und Stadt, um nach einer Art innerseelischem Amoklauf durch

Lobby, Frühstückssaal und Shopping-Malls zuletzt völlig aus der Bahn seines bisherigen Lebens auszuscheren. Als Durchschnittsexistenz war er stets ängstlich darauf bedacht, den gesellschaftlichen Erwartungen und Anforderungen einer ebenso sehr durchgetakteten wie durchdigitalisierten Realität zu entsprechen. Sein Medikamentenkonsum und die unbefriedigende, von Ängsten grundierte Beziehung zu Sabena zeugen vom geringen Erfolg dieser Anstrengung. Am Ende bricht Schulz aus dem digital-mental-gesellschaftlichen Käfig aus, um wie durch ein Zeitloch in die Vorzeit einer analogen Realität zurückzufallen, aus der ihn von Kindheitstagen her ferne Glückserinnerung anwehte. Ob eine derartige Existenz trägt? Es ist nicht mehr das Thema des Buches.

Bei aller Fremdartigkeit enthält die futuristische Welt des Romans Einsprengsel des Vertrauten. Man kennt noch Instagram und *taz*, Eis von Häagen Dasz und JOOP! (mit drei O), aber noch kein UN-Klimaprogramm, das die Regulierung der Erdtemperaturen durch Zünden von Wasserstoffbomben vorsieht. Arbeitsverhältnisse und Einkommen selbst von Durchschnittsverdienern wie Nio sind prekär. Die Welt ist zu einer nahezu lückenlosen digitalen Simulation zusammengeschnürt, selbst der Himmel eine digitale »Fälschung«. Das Individuum ist ein total vernetztes Datenbündel, das nichts mehr fürchten muss als den digitalen Super-GAU: Der Verlust des Passworts der Glass, die seine gesamte digitale Existenz enthält, käme für Nio einer Amputation gleich.

So ist *Follower* messerscharfe Gegenwartsanalyse, düstere Zukunftsvision und – gerade auch in politischer Hinsicht – köstliche Zeitsatire in einem, bei dem der Leser freilich spätestens anlässlich der beiläufigen Erwähnung der »Vorsitzenden der Großen Mitte-Links-Rechts-Partei« das Lachen im Hals steckenbleibt. Ruges geschmeidig-präzise, beinahe klinisch cleane Prosa gewinnt im zweiten Teil des Buchs einen geradezu wissenschaftlichen Duktus, wenn der Roman in einem Parforceritt durch die (Natur-)Geschichte alles historisch grundiert, indem er die Ahnengalerie des Helden bis zum Urknall ausdehnt.

Mit seinem Romanerstling *In Zeiten des abnehmenden Lichts*, 2011 mit dem Deutschen Buchpreis prämiert, reihte sich Ruge unter die wichtigsten deutschen Romanautoren der Gegenwart ein. Mit *Follower* darf er fortan als einer ihrer scharfsichtigsten Analytiker gelten. ■■■